

über eine sinnvolle Aufgabenverteilung - von Volker Dithmar

Für manchen ist das selbstverständlich. Für mich als Pfarrer eigentlich auch - in der Theorie sowieso, nicht immer auch in der Praxis!

Im Pfarralltag werden viele kleine Sorgen und Bedürfnisse an die Pfarrersfamilie herangetragen. Manche erscheinen einem auch mal lapidar. Aber für den, der sie an uns heranträgt, sind sie wiederum sehr wichtig. Und es tut jedem gut, wenn man auch seine kleinen Dinge ernst nimmt.

Im Krankenhaus sind die Aufgaben streng verteilt - anders geht das gar nicht. Als Patient muss man lernen, seine Bedürfnisse immer an die richtige Person anzubringen. Der eine kümmert sich nur um dies, die andere nur um das. Die Ärzte sind supernett und kompetent. Aber die können viele Dinge auch nicht weiterleiten - vielleicht sind die damit auch etwas überfordert. Sind nicht Mädchen für alles und allwissend. Als Patient entwickelt man aber eine gute Fähigkeit, die wichtigen Dinge an die richtigen Pfleger/Schwester weiterzuleiten. (Von denen weiss man dann, dass es klappt!) Manche erklären mir auch, wie ich kleinere medizinische technische Dinge selber machen kann (Hilfe zur Selbsthilfe) - man ist ja zum Glück nicht Vollinvalide und macht gerne Sachen auch selber. Mit Amüsement erlebe ich eine Schwester, die auf meine technischen Fragen antwortet: "Na ist doch klar! Auf 2 stellen!" (Die Skala geht allerdings von 1 bis 10) Nach dem Motto: Weiss man doch. Im Nachhinein hatte sie aber unrecht, höher wäre besser gewesen - wurde aber von jemand anderem korrigiert.

Was kann man für den Gemeindealltag lernen: (Für die meisten PfarrerInnen ist das eigentlich selbstverständlich. Aber auch als Hirte muss man sich immer wieder neu dran erinnern und sich selbst ermahnen):

Jeder Mensch ist anders gestrickt. Man kann selber eine gute Fähigkeit entwickeln, was man dem einzelnen zumuten kann, wieviel man auch an ihn delegieren kann (ohne ihn zu überfordern). Viele empfinden Aufgaben nicht nur als Arbeit und als eine Anstrengung. Sie sind dankbar, wenn sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Aufgaben übernehmen können.

Die Wertschätzung des anderen bleibt das A und O in unserem Leben. Ihn ernst nehmen, ihm etwas zumuten, soweit möglich, ihm oder ihr, so oft es geht zu danken, für das, was er oder sie gemacht hat. Manchmal bleibt das leider im Alltag auf der Strecke.

Während ich dies schreibe und auf meinem Krankenhausstuhl sitze, kommen gerade wunderbare Sonnenstrahlen mitten im Winter durch das Fenster. Sie wärmen und tun mir total gut! Es ist ein wunderbarer Gruß vom Himmel, der mich jetzt schon seit einer Stunde begleitet!

Da kann ich wahrhaftig erleben und spüren, was in Psalm 84,12 (Gute Nachricht) steht: Gott, der Herr ist die Sonne, die uns Licht und Leben gibt. Er ist der Schild, der uns beschützt."